Zeitschrift: NIKE-Bulletin

Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung

Band: 9 (1994)

Heft: 1: Bulletin

Rubrik: Weiterbildung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WEITERBILDUNG

Ungeliebte Denkmäler

Kolloquium: Sommersemester 1994 an der ETH Zürich

Der 'Arbeitskreis Denkmalpflege' möchte im Sommersemester Themen ansprechen, die immer mehr unsere tägliche Arbeit in Anspruch nehmen. Es sind Bereiche der Denkmalpflege, die architektur- und kunstgeschichtlich nicht oder nur unzureichend aufgearbeitet sind und mit denen auch wir Mühe haben. Umso schwieriger wird es, das Verständnis zu wecken bei Bauherren, Architekten und weiten Teilen der Bevölkerung für 'ungeliebte Denkmäler' wie Strafanstalten, Hochkamine oder Mietskasernen. Hier eine schlüssige Schutzbegründung zu finden und verständlich darzulegen gehört zu den Aufgaben der Denkmalpflege, auf die weder sie selbst noch die Öffentlichkeit ausreichend vorbereitet sind.

Das zeigt sich besonders bei Bauten, deren ursprüngliche oder aktuelle Nutzung allgemein als negativ empfunden wird: Haftverbüssung, rauchende Schlote und Fabrikarbeit, besetzte oder mit Asylanten belegte Häuser. Aufgabe der Denkmalpflege aber bleibt es, unbeirrt die wichtigen Zeugen einer politischen, wirtschaftlichen, sozialen oder baukünstlerischen Epoche als Schutzobjekte zu erkennen, ihre Erhaltungswürdigkeit zu begründen und der Öffentlichkeit zu vermitteln. Nicht weniger gefährdet als jene sind die Erzeugnisse industrieller Produktion, die wegen ihrer seriellen Herstellungsweise nicht die Einmaligkeit klassischer Denkmäler für sich beanspruchen können. Als zeittypische Ausstattungsteile aber sind sie heute Teil einer überholten und damit historisch bedeutenden Technologie und gehören zugleich zum Bestand einer künstlerisch gestalteten Gesamtheit. Eine Schutzabklärung von industriell gefertigten Produkten darf daher nicht länger vernachlässigt werden. - Gesprächsleiter: Peter Baumgartner am 20. Mai, 3. Juni, 15. Juli; Urs Baur am 6. Mai, 17. Juni, 1. Juli.

Kontaktadresse: Urs Baur, Büro für Denkmalpflege, Nüschelerstrasse 31, 8001 Zürich T 01 216 20 14 Fax 01 212 07 47

(Programm siehe S. 44 f.)

Eing.

Keramik zwischen den Epochen

Ein wissenschaftliches Kolloquium in Münchenwiler/BE

Nach längeren Vorbereitungsarbeiten werden die drei archäologischen Arbeitsgemeinschaften unseres Landes am kommenden 19. / 20. August auf Schloss Münchenwiler / BE erstmals ein gemeinsames wissenschaftliches Kolloquium zum Thema 'Keramik zwischen den Epochen' durchführen. Beteiligt sind die Arbeitsgemeinschaft für die Urgeschichtsforschung in der Schweiz (AGUS), die Arbeitsgemeinschaft für die provinzial-römische Forschung in der Schweiz (ARS) sowie die Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters (SAM).

Finanziell von der Schweiz. Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) und logistisch von der Nationalen Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung (NIKE) tatkräftig unterstützt, werden sich die drei Arbeitsgemeinschaften erstmals zum Gedankenaustausch und zur Zusammenarbeit einfinden. Die Grundidee für die Durchführung dieser Veranstaltung geht von der Überzeugung aus, dass es nicht unbedingt Sinn macht, wenn verschiedene Arbeitsgemeinschaften wissenschaftliche Problemstellungen jeweils im geschlossenen Kreise für sich erörtern; vielmehr soll hier erstmals der Versuch unternommen werden, die Arbeitsgemeinschaften zum gemeinsamen Diskurs zusammenzuführen. Zugleich besteht die Chance, neue Fachkolleginnen und -kollegen kennenzulernen, um so auch den bilateralen Meinungsaustausch in Gang bringen zu können.

Während der erste Teil der Tagung den Hauptreferaten gilt, ist der zweite Teil einem 'Workshop' gewidmet mit Kurzbeiträgen und der Präsentation 'sicher' datierter Keramikkomplexe. Im übrigen haben sich die Veranstalter zum Ziel gesetzt, die Hauptreferate bereits im voraus durch die NIKE publizieren zu lassen.

(siehe S. 45)

Daniel Gutscher
Vo

Veranstaltungen der Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (SGUF)

Einführungskurse in die ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz - Neuchâtel, les 6/7 novembre 1993; Basel, 20./21. November 1993

Neue Forschungsresultate interessieren ein breites Publikum, vorausgesetzt, sie sind verständlich erläutert. Diese bereits seit langem bekannte Wahrheit hat sich anlässlich

der letzten Einführungskurse einmal mehr bestätigt: Insgesamt 350 Personen nahmen die Gelegenheit wahr, sich an einem der beiden zweitägigen Referatfolgen in Neuchâtel (in französischer Sprache) bzw. Basel (deutsch) über die heutigen Erkenntnisse und Fragestellungen in der Erforschung von Mensch und Umwelt der Alt- und Mittelsteinzeit zu informieren.

Der Bogen reichte dabei von brandneuen, noch unpublizierten Ergebnissen geologischer Untersuchungen über die Rekonstruktion der Pflanzen- und Tierwelt der Eiszeit und frühen Nacheiszeit bis hin zur Entstehungsgeschichte des Menschen. Ein Schwergewicht lag naturgemäss auf der Darstellung der Kulturgeschichte. Die seit einigen Jahren praktizierte Integration von archäologischer und naturwissenschaftlicher Forschung, die interdisziplinäre Untersuchung ausgegrabener Spuren des Menschen und seiner Tätigkeit, hat ermutigende Resultate gezeigt: Die Fragestellungen reichen heute über rein typologisch-chronologische Überlegungen hinaus; mehr und mehr wird mit Erfolg danach gefragt, welche Nahrungs- und Rohstoff-Ressourcen die damaligen Jäger und Sammler/innen nutzten und wie sie sich organisierten. Einige wenige Befunde und Objekte erlauben es sogar, wenigstens einen Zipfel des Schleiers zu heben, der die 'geistige Kultur' dieser frühen Gemeinschaften unserem Blick entzieht: Vereinzelte Neandertaler-Bestattungen, Harpunenspitzen mit Ritzungen ohne erkennbare Funktion, Skulpturen und bemalte Kiesel zeigen, dass sich spätestens in der letzten Eiszeit Menschen fragten, woher sie kamen, wohin sie gingen und welche Mächte die sie umgebende Umwelt bewegten - letztlich Fragen, die uns Heutige noch immer beschäftigen.

Mittlerweile haben die Vorbereitungen für den Kurs vom November 1995 begonnen, in welchem das Leben und die Umwelt im Neolithikum, in der Epoche der frühen Bauern, dargestellt werden sollen.

Urs Niffeler

WEITERBILDUNG

Das Ausbildungsangebot der Schweizer Denkmalpflege an Studierende

Ergebnisse einer Umfrage zu Volontariats- und Praktikumsmöglichkeiten in den Denkmalpflege-Ämtern der Schweiz

Ausgangslage

Die Diskussion über die Ausbildungssituation im Bereich der Denkmalpflege ist nicht neu, scheint sich aber in den letzten Jahren intensiviert zu haben. Die Gründe dafür sind vielfältig: neben der bildungspolitischen Forderung nach Weiterbildung und 'Permanent Education' dürfte auch die Erweiterung denkmalpflegerischer Verantwortung auf Objekte, die sich den Kategorien traditioneller Kunstgeschichte entziehen, eine Rolle spielen. Immer öfters wird überdies eine zunehmende Entfernung der an den Hochschulen gelehrten Kunstgeschichte von ihrem eigentlichen Gegenstand, dem Kunstwerk und Denkmal moniert.

Wenn auch bisher Konsens darüber herrscht, dass ein eigenes Studienfach 'Denkmalpflege' wenig sinnvoll wäre und noch immer eine solide Grundausbildung in Architektur oder Kunstgeschichte als beste Voraussetzung gilt, ertönt doch verstärkt der Ruf nach einem voll ausgebauten Nachdiplomstudium. Zumindest für die ETH-Zürich gilt hierfür allerdings, dass nur die massive Aufstockung der Mittel einen auch längerfristig tragfähigen Postgraduiertenkurs ermöglichte, ohne die bisherigen, gut genutzten Weiterbildungsgefässe (ETH-Kolloquium der Vereinigung der Schweizer Denkmalpfleger, Weiterbildungskolloquien in Archäologie und Denkmalpflege) zu gefährden. Solche zusätzliche Ressourcen sind gegenwärtig in weiter Ferne. Es gilt somit, die bestehenden Möglichkeiten zu nutzen, allenfalls zu optimieren.

Unbestritten ist die Wichtigkeit des frühen Einblicks Studierender in die Praxis, um so Eignung und Interessen, aber auch neue Fragestellungen kennenlernen zu können. Doch gerade da haben Studierende und frisch diplomierte Architekten und Kunsthistoriker oft Schwierigkeiten. Immer wieder suchen sie dabei Rat am Institut für Denkmalpflege der ETH-Zürich, weshalb wir eine Umfrage unter den zuständigen staatlichen und kommunalen Ämtern lancierten. So sollte ein Überblick über die Ausbildungsplätze erarbeitet und für uns die Grundlage geschaffen werden, zukünftige Anfragen gezielter beantworten zu können.

Umfrage

Der Bogen enthielt Fragen nach Art und Dauer möglicher Praktika oder Volontariate, nach den Voraussetzungen und Anforderungen an die Praktikanten sowie nach der bisherigen Praxis der Denkmalämter. Zu den vorgegebenen Standardantworten kamen die Möglichkeit von Ergänzungen sowie die Zusatzfragen nach den Gründen, warum allenfalls keine Praktikanten aufgenommen werden, bzw. nach Perspektiven und Möglichkeiten einer verbesserten Ausbildung.

Mitte Oktober 1993 wurde der Fragebogen an alle kantonalen und grösseren städtischen Denkmalpflege-Ämter sowie an einige wenige, regelmässig Bauforschung betrei-

WEITERBILDUNG

benden Kantonsarchäologen versandt. Von den 31 abgeschickten Fragebogen kamen bis Ende 1993 deren 22 beantwortet zurück. Sie verteilen sich einigermassen gleichmässig auf quasi sämtliche Regionen des Landes, wenn auch leider die Antworten einiger Dienststellen grösserer Städte und Kantone ausblieben. Dennoch kann die Rücklaufquote von 70 % als Zeichen einer grossen Bereitschaft zur Verbesserung der Ausbildungssituation gewertet werden.

Sieben Denkmalpflegeämter (d. h. ein Drittel der Antwortenden) können keine Praktikumsmöglichkeiten anbieten; in einem weiteren Fall wäre eine solche aufgrund mangelnden Platzes nur schwer realisierbar. In einer der negativ antwortenden Denkmalpflegen ist zwar ein Platz vorhanden, der aber an Kollegen aus Osteuropa vergeben wird; in einem anderen Kanton scheint ein Praktikum nur temporär unmöglich zu sein. – Von den fünf verbleibenden Absagen stehen in einem Fall keine Mittel zur Verfügung und da Gratisarbeit abgelehnt wird, ist der Entscheid negativ. Die übrigen nennen als Grund die zu grosse zeitliche Beanspruchung, handelt es sich doch meistens um Einpersonen- oder gar Teilzeitbetriebe.

Allerdings gibt es auch kleine Dienststellen, die sich durchaus Praktikanten oder Volontäre vorstellen können, auch wenn sie zum Teil (noch) keine Erfahrungen gemacht haben. Zwei Denkmalpflegeämter hatten noch nie, fünf eher selten Praktikanten, während sieben schon öfters oder gar ständig solche beschäftigten (vereinzelt offenbar studienbegleitend über längere Zeit). An zwei Orten kommen Studierende aller Semester in Frage, Anfänger freilich nur zum 'Schnuppern' während weniger Tage; in der Regel sind aber verständlicherweise fortgeschrittene Studenten oder bereits Diplomierte bzw. Lizentierte gefragt, im archäologischen Bereich sind überdies Grundkenntnisse in der Bauaufnahme erforderlich. 12 oder 14 Anbieter unterscheiden nicht grundsätzlich zwischen Studierenden der Kunstgeschichte und solchen der Architektur, die beiden andern berücksichtigen aufgrund der Wichtigkeit von Archivstudien ausschliesslich Kunsthistoriker. Zuweilen kommen auch Absolventen anderer Studienrichtungen in Betracht; genannt wurden Archäologie, Geschichte und Informatik oder auch Restauratoren. In jeweils der Hälfte der Fälle ist während des Praktikums die Mitarbeit an einem Projekt bzw. die selbständige Arbeit möglich, neunmal wird die Möglichkeit, ausgebildete Mitarbeiter in ihrer Alltagsarbeit zu begleiten, zugesichert (Mehrfachnennung möglich). Zwei Drittel der positiv Antwortenden sehen die Möglichkeit eines Volontariats oder längerdauernden Praktikums, fast ebensoviele bieten aber auch Praktika von wenigen Wochen Dauer an.

Schliesslich zur Frage der finanziellen Entschädigung, die selbstverständlich stets auch von der Vorbildung und der Art der Arbeit abhängt: die zuletzt genannten eher kürzeren Praktika können in zwei Denkmalpflegen entlöhnt, in fünf weiteren mit einem Beitrag an die Lebenskosten unterstützt werden. Bei den länger dauernden Einsätzen ist in fünf Fällen eine Entlöhnung, in drei zumindest ein Beitrag möglich. Erfreulicherweise will man in einem Kanton – wohl nicht zuletzt angeregt durch unsere Umfrage – ins Budget 1995 die Position 'Praktikanten' einbringen, wogegen andernorts befürchtet wird, dass die bisher mögliche temporäre Anstellung von Studierenden den Sparübungen zum Opfer fallen könnte.

Fazit

Mehr als zwei Drittel aller angefragten städtischen und kantonalen Denkmalpflegen haben auf unsere Umfrage nach Möglichkeiten für Praktika und Volontariate geantwortet. Geht man davon aus, dass die Nichtantwortenden zu diesem Thema nichts beizutragen haben, sind es doch immerhin etwa die Hälfte der zuständigen Ämter, welche interessierten Studierenden und jungen Studienabgängern die Möglichkeit bieten, Einblick in die praktische Denkmalpflege zu gewähren. Selbst wenn realiter die in der Umfrage ausgewiesenen Möglichkeiten aus diversen Gründen kaum je vollständig zur Verfügung stehen dürften und aufgrund der geographischen oder finanziellen Lage die Auswahl weiter eingeschränkt wird, so scheint es zur Zeit doch möglich, allen wirklich Interessierten einen Praktikumsplatz vermitteln zu können (die Fragebogen mit den Adressen und den spezifischen Bedingungen der einzelnen Dienststellen sind am Lehrstuhl für Denkmalpflege an der ETH Zürich einsehbar). Zu hoffen bleibt, dass nicht kurzfristige Sparaktionen gerade diese für die Förderung des Nachwuchses zentralen Möglichkeiten weiter schmälern, sondern dass an weiteren Denkmalpflegen Praktikumsplätze institutionalisiert werden können, die von den Studenten dann – so hoffen wir – auch wirklich genutzt werden. Abschliessend unseren Dank an alle Kolleginnen und Kollegen, die durch ihre Mitarbeit die Umfrage erst ermöglicht haben.

Hans-Rudolf Meier

La sauvegarde du patrimoine bâti

WEITERBILDUNG

Cycle de formation continue et d'études postgrades 1994 – 1995 – EPFL/EAUG

Objectifs: Le cycle de formation continue et d'études postgrades contribue à former les intervenants de la sauvegarde du patrimoine bâti, ainsi que les praticiens qui exercent leur profession au sein des organes de conservation. La formation consiste principalement en:

– une initiation et une maîtrise des aspects sociaux, techniques et artistiques liés à la sauvegarde du patrimoine;
– une vision du patrimoine à protéger en tant que témoignage d'histoire sociale;
– une familiarisation avec les méthodes et techniques propres à la sauvegarde et la conservation des ouvrages bâtis.

Contexte des études: La postformation s'étend à toutes les périodes de l'histoire y compris l'ère industrielle avec les développements de la construction jusqu'au milieu du XXe siècle.

Organisation du cycle: La postformation est organisée par deux instituts du Département d'architecture de l'EPFL (Institut de Théorie et d'Histoire de l'Architecture – ITHA – et Institut de Technique du Bâtiment – ITB), et par l'Ecole d'Architecture de l'Université de Genève – EAUG, (Centre d'étude pour l'amélioration de l'habitat – CETAH), qui font en outre appel à divers centres, laboratoires et instituts orientés vers les problèmes de restauration et de conservation des bâtiments. L"Institut für Denkmalpflege' de l'EPFZ et l'Association des conservateurs suisses des monuments historiques (ACMH) sont étroitement associés aux orientations du cycle postgrade et délèguent 3 représentants au conseil scientifique du cycle.

Langues: Les cours et séminaires sont dispensés en français et en allemand. Certains commentaires seront donnés en italien durant les excursions.

Durée du cycle: Tandis que la formation continue est dispensée sur les 3 premiers trimestres (240 heures), les études postgrades s'étendent aux 5 trimestres (710 heures). Quant au travail individuel postgrade, il se déroule entre janvier et novembre 1995.

Conditions d'admission: L'admission à la formation continue est validée sur la base d'un dossier de candidature et d'une entrevue. L'admission à la formation postgrade nécessite un diplôme ou une licence de fin d'études universitaires et la présentation d'un dossier de candidature. Les candidats ne possédant pas de formation universitaire pourront exceptionnellement être admis comme auditeurs à condition de justifier d'une expérience professionnelle jugée suffisante.

Titre délivré: La fréquentation de l'enseignement de formation continue durant les trois premiers trimestres et l'obtention des crédits nécessaires donnent droit au certificat de formation continue de l'EAUG. La participation active à l'ensemble du cycle et l'obtention de crédits en nombre suffisant autorisent la délivrance d'un certificat de maîtrise et de spécialisation en sauvegarde du patrimoine bâti de l'EPFL. Les auditeurs recevront quant à eux une attestation de la direction du cycle.

Contenu de l'enseignement: La postformation s'articule en cinq trimestres successifs:

– 1er trimestre (avril – juin 1994): Introduction à la sauvegarde du patrimoine bâti;
– 2e trimestre (octobre – décembre 1994): Théorie et pratique de la sauvegarde du patrimoine bâti;
– 3e trimestre (janvier – mars 1995): Bases institutionnelles de la sauvegarde du patrimoine bâti;
– 4e trimestre (avril – juin 1995): Connaissance du patrimoine bâti;
– 5e trimestre (octobre – décembre 1995): Méthodologie du projet de sauvegarde du patrimoine bâti.

L'enseignement postgrade comprend 2 semaines à temps complet et 7 x 2 journées hebdomadaires, soit 168 heures par trimestre. La formation continue comprend 1 semaine à temps complet et 7 journées hebdomadaires, soit 84 heures par trimestre.

Conseil scientifique du cycle: Gilles Barbey EPFL (directeur du cycle); Pierre Golinelli (responsable de la formation continue); Michel Clivaz (coordinateur); Alberto Abriani EPFL; Alberto Grimoldi EAUG; Heinz Horat ACMH; Inès Lamunière EPFL; Daniel Marco EAUG; Claude Morel EPFL; Georg Mörsch EPFZ; Bruno Reichlin EAUG; Eric Teysseire ACMH.

Reinsegnements et inscriptions: Secrétariat de la formation continue, EAUG, 9 bd Helvétique, 1206 Genève (T 022 705 71 44) / Secrétariat du cycle d'études postgrades, EPFL–DA, Case postale 555, 1001 Lausanne (T 021 693 32 57).

communiqué